

# UTOPIA

Über Transformationen, die unser Leben für immer verändern könnten

VON SANDY STRASSER

**M**ichael Najjar gehört zu den renommiertesten deutschen Fotografen. Mit seiner Kunst macht er Dinge sichtbar, die dem menschlichen Auge oft verborgen bleiben. Sein inhaltlicher Schwerpunkt liegt dabei auf den Hauptkomponenten einer durch Computer- und Informationstechnologien gesteuerten Gesellschaft. Seine Arbeiten bringen ans Licht, was oft unter der datenbasierten Oberfläche verborgen liegt.

Herr Najjar, Sie gelten als visueller Futurist, der Wissenschaft, Geschichte und Philosophie miteinander verknüpft, um daraus Visionen und Utopien zukünftiger Gesellschaftsstrukturen zu formen. Wie kann man sich Ihre Arbeit konkret vorstellen?

MICHAEL NAJJAR: Ich beschäftige mich in meiner künstlerischen Arbeit mit dem Einfluss neuer Technologien auf unsere Gesellschaftsordnung, wie diese das 21. Jahrhundert bestimmen und verändern werden. Aus dem Dialog mit Wissenschaftlern, Forschern und Ingenieuren sowie aus dem Studium von thematisch bezogener Fachliteratur entwickle ich Ideen, die dann in visuelle Bildkonzepte und schließlich in Kunstwerke umgesetzt werden.

Welche Medien setzen Sie dafür ein und weshalb?

M. N.: Fotografie, Video und hochkomplexe digitale Bildbearbeitung. Ich habe in den Neunzigerjahren Medienkunst in Berlin studiert, dort war der interaktive Umgang mit technischen Bildmedien Ausbildungsschwerpunkt, und das hat sich dann in meiner Arbeit als Künstler fortgesetzt.

Wie kann Kunst uns helfen, Zukunftsvisionen plastisch abzubilden? Weshalb ist gerade sie der ideale Träger für Ihre Konzepte?

M. N.: Wissenschaftler und Ingenieure entwickeln oft spannende und zukunftsweisende Ideen, haben aber Schwierigkeiten, diese auch für ein breites Publikum zugänglich zu machen. Außerdem beleuchten sie die Dinge oft nur aus ihrer eigenen Perspektive. Die Kunst dagegen beleuchtet komplexe Sachverhalte aus unterschiedlichen Perspektiven und kann diese dann auch auf der emotionalen, visuellen oder intellektuellen Ebene transportieren.

Auf welchen elementaren Bestandteilen basieren diese Konzepte?

M. N.: Meine Arbeiten sind auf der medienreflektorierten Ebene sicher stark von Philosophen wie Vilém Flusser und Jean Baudrillard geprägt. Das rührt noch aus meiner Ausbildungszeit, in der ich begonnen habe, mich sehr intensiv mit diesen Medientheorien zu beschäftigen. Die Kernpunkte wie Dematerialisierung, Virtualisierung und Simulation finden sich in der visuellen Umsetzung wieder. Viele Bilder erscheinen auf den ersten Blick real, sind jedoch immer eine Konstruktion von Realität, sie oszillieren stets auf

dem schmalen Grat zwischen Realität und Simulation.

Woher nehmen Sie die Inspiration für all Ihre Projekte?

M. N.: In erster Linie aus der Literatur. Medienphilosophie, Science-Fiction-Romane, Fachliteratur; aber auch aus Filmen, ich bin ein leidenschaftlicher Filmfan und gehe so oft ins Kino. Schlüsselwerke wie der Roman „Neuromance“ von William Gibson oder der Film „2001 – A Space Odyssey“ von Stanley Kubrick spiegeln sich in vielen meiner Arbeiten wider.

Seit Langem schon beobachten Sie die Transformation von Megacities wie Shanghai oder New York hinsichtlich ihrer urbanen Umgebung sowie deren informationstechnologischer Entwicklung. Welche Schlüsselaussagen können Sie hierzu fällen?

M. N.: Mir scheint die zentralen Entwicklungen sind Verdichtung und Interkonnektivität. Der urbane Raum ist einem enormen Verdichtungsprozess unterworfen, der sich sowohl auf die reale Stadtstruktur als auch auf den Informations- und Datenraum in den Städten bezieht.

Wie gelangen Sie zu diesen Ergebnissen? Welche konventionellen, aber auch wissenschaftlichen Methoden setzen Sie dafür ein?

M. N.: Es ist eine Mischung aus dem Dialog mit Architekten und Städteplanern und eigener Erfahrung, denn ich reise ja selbst permanent zwischen vielen Megacities hin und her.

Wie wird sich unsere Welt in Sachen Informationstechnologie in Zukunft noch weiter verändern? Welche Lebensbereiche wird dieser „Big Change“ sonst noch streifen, die wir aktuell noch gar nicht präsent im Kopf haben?

M. N.: Informationstechnologie wird in immer stärkerem Maße zunächst in die Dinge eindringen, die uns umgeben. Im nächsten Schritt

wird sie massiv in unsere Körper einwandern, um die vollständige Vernetzung des menschlichen Wesens mit seiner Umgebung zu ermöglichen. Der Künstler und Medientheoretiker Peter Weibel bezeichnet diese Entwicklung als „Exo-Evolution“, die nächste Stufe in der menschlichen Entwicklung. Diese wird durch Maschinen und Informationstechnologien bestimmt, die wiederum eine natürlich Erweiterung des menschlichen Körpers darstellen. Wissenschaftler und Forscher rund um den Globus arbeiten außerdem bereits daran, den menschlichen Evolutionsprozess eines Tages nach unserem Gusto beeinflussen beziehungsweise kontrollieren zu können. Besonders die Bio- und Nanotechnologie macht hier gewaltige Sprünge. Welche Konzepte sind denkbar? Welche davon halten Sie für sinnvoll?

M. N.: Der menschliche Körper wird sich mittels dieser Technologien von seiner natürlichen Genese abkoppeln und zu einem modifizierbaren und planbaren Konstrukt werden. Die Lebensdauer eines Menschen wird möglicherweise programmierbar werden. Ob sinnvoll oder nicht ist nicht die Frage, denn es ist eine unausweichliche Entwicklung. Die Frage ist, was das für die Gesellschaft bedeutet und wie wir damit umgehen werden. Welche Auswirkungen das haben kann, sieht man beispielsweise in Filmen wie „Blade Runner“ oder „Gattaca“. Inwieweit ist der Anspruch, alles irgendwann im wahrsten Sinne des Wortes selbst in der Hand zu haben, förderlich für eine humane Gesellschaft bezogen auf ethische Grundsätze?

M. N.: Technologie ist ein selbstreferenzielles und selbstreproduktives System. Ob wir dann später wirklich die Dinge noch selbst in der Hand haben, muss bezweifelt werden. Wir werden uns von einer humanen Gesellschaftsstruktur in eine posthumane

Struktur wandeln, in der dann völlig andere ethische Grundsätze gelten werden.

Für Sie ist, wie Sie selbst sagen, kein Ziel zu hoch gesteckt. So arbeiten Sie aktuell an Ihrer neuen Projektreihe „outer space“. Was steckt genau dahinter?

M. N.: Für die aktuelle Werkgruppe geht es ziemlich hoch hinaus. „outer space“ beschäftigt sich mit den neusten Entwicklungen in der Weltraumforschung und wie diese unser zukünftiges Leben im All, aber auch auf der Erde verändern werden. Ich selbst bin einer von Richard Bransons „Virgin Galactic Future Astronauts“ und werde mit dem neuentwickelten „SpaceshipTwo“ ins All fliegen. In diesem Kontext habe ich mich auch einem professionellen Kosmonauten- und Astronautentraining unterzogen, im russischen Star City und auch mit dem Deutschen Luft- und Raumfahrtzentrum. Hierzu gehörten Zentrifugentraining, Spacewalk-Training in einem gigantischen Hydrolab, ein HALO-Jump aus 10.000 m Höhe, Zero-G-Flüge sowie ein Stratosphärenflug mit einem MiG-29 Jetfighter. Während all dieser Trainingseinheiten sind Videos oder fotografische Kunstwerke entstanden. Der performative Aspekt ist in dieser neuen Werkgruppe ungeheuer wichtig.

Welche Faszination übt das Universum auf Sie aus?

M. N.: Es ist in erster Linie eine gigantische Leerstelle mit für den menschlichen Verstand nicht fassbaren Dimensionen. Das eignet sich natürlich hervorragend für künstlerische Visionen und Utopien.

Was denken Sie, inwiefern wird sich unser Leben künftig nicht nur auf der Erde, sondern auch im Weltall beziehungsweise auf anderen Planeten abspielen? Welche Ideen und Visionen haben Sie hierzu?

M. N.: Wir müssen unseren existenziellen Bezugsrahmen erweitern. Zu unserem Lebensraum werden zukünftig auch der erdnahe Orbit, der Mond und der Mars gehören. Zahlreiche Raumstationen werden den Erdorbit bevölkern, wir werden eine Mondstation bauen mithilfe von baggergroßen 3-D-Printern und auf unserem Trabanten Helium-3 abbauen, um die Erde mit neuen Energien zu versorgen; und wir werden eine Marskolonie einrichten und damit zu einer bi-planetaren Spezies werden, was unser menschliches und existenzielles Selbstverständnis fundamental verändern wird. So vielseitig ihr Arbeitsfeld ist, so anspruchsvoll sind Sie, was die Ergebnisse angeht. Was ist Ihre Intention, mit der Sie jedes neue Projekt beginnen?

M. N.: Etwas zu machen, was ich vorher noch nie gemacht habe. Jedes Projekt beginnt quasi bei null und entwickelt sich dann über mehrere Jahre zu einem neuen Ideen-, Erfahrungs- und Bilderkosmos.

[www.michaelnajjar.com](http://www.michaelnajjar.com)



ProCampaign

## Entdecken Sie ProCampaign, das Tool für erfolgreiche Marketingkampagnen.

Als Marketing-Verantwortlicher können Sie der digitalen Zukunft jetzt entspannt entgegensehen. Mit ProCampaign, dem Secure Customer Engagement Hub für Ihre Kampagnen und den gesamten Customer LifeCycle. Für agiles, personalisiertes eCRM, Social, E-Mail und E-Commerce mit automatisierten Customer Journeys. Führende globale Marken managen mit ProCampaign bereits über 50 Millionen Konsumentenprofile in mehr als 80 Ländern. Maximal integriert, maximal sicher.

[ProCampaign.de/go](https://ProCampaign.de/go)

### MICHAEL NAJJAR

*Michael Najjar ist Künstler, Abenteurer - und zukünftiger Astronaut. Geboren 1966, lebt und arbeitet er seit 1988 in Berlin. Seine Arbeiten werden seit vielen Jahren weltweit in Museen, Galerien und auf Biennalen ausgestellt. Er arbeitet mit den Medien Fotografie und Video. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt dabei auf den Hauptkomponenten einer durch Computer- und Informationstechnologien gesteuerten Gesellschaft.*